

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 40

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mählich etwas bequemer geworden und zu seiner Entlastung auf den Einfall gekommen, mit seiner eigenen Reproduktion gemeinsam vor der Lampe zu erscheinen. Nun hielt er nicht nur Monologe, nein, er übte sich im Dialog mit sich selbst: sein stutzerhafter Doppelgänger bewies sich als dreist, war die komische Stimme, indem er streng und korrekt den Dreisten zur Ordnung wies.

Das Publikum aber war auf der Seite des impudenten Doppelgängers, der alles persiflierte — ja, zumeilen spazierte ein kleines Regiment vom Mr. Wort im Träk und Zylinder über die Bühne, und diese vielen Doppelgänger hatten alle wichtige Missionen und warfen eine Riesenrente ab.

XV.

„Mr. Wort!“ Der Groom klopfte sachte nachmittags um 3 Uhr und überbrachte dem Berühmten einen Brief. „Eine Dame wünscht Sie dringlich zu sprechen!“

Mr. Wort war allmählich immer bequemer geworden, sein Erfolg hatte ihm zugesetzt, — nicht nur seine Papiermaske lag zu Bette, nein, er höchst persönlich.

„Ich bin nicht zu sprechen . . .“, gähnte der Berühmte, „meine Sprechstunde ist nur gegen vorherige Anmeldung, wie Sie längst wissen sollten, von 4 bis 5 Uhr!“

„. . . Sie ist sehr schön . . .“, beharrte der Groom und lächelte zart, als wenn er selbst ein schönes Mädchen wäre.

So öffnete der Gähnende denn den Brief und las: „Ich biete Ihnen ein Vermögen,

falls Sie mit mir im Bunde sind. Es ist ein Liebesdienst und streng diskret. Ora.“

Ora — —, der Name gefiel Mr. Wort. Ora . . . zudem: das Schreiben war nicht schlecht verfaßt und geheimnisvoll; man hatte im Publikum anscheinend von ihm gelernt, seine Art, die anderen zu mystifizieren, machte Schule.

Tatsächlich war Fräulein Ora schöner und hold, als es üblich ist. Sie war gänzlich ungeschminkt, ohne übertriebenen Luxus gekleidet und scheinbar ein Mädchen aus gutem Hause.

„. . . Ich kann ihn nicht heiraten —“ sagte die junge Dame Platz nehmend, — „und Sie müssen mir helfen, mich von ihm zu befreien! — Sie haben die Möglichkeit, Ruhm zu geben und zu zerstören — Sie haben jede Möglichkeit — —.“

Die Schöne schwieg.

Dr. Wort verneigte sich vor der Rätselhaften, deren Augen wie zwei sonnige blaue Seen und deren rundes, rosiges Gesicht wie ein Blütenkelch war, er blieb gebannt auf den zartgeschwungenen Mund, der die vollendetsten Zähne bei ihrem zaghaft fragenden Lächeln sehen ließ.

„Ich habe Sie noch nie auf der Bühne gehört,“ gestand Fräulein Ora, „ich sah Sie bislang nur in der Reproduktion — —, es wirkt eigentlich recht sonderbar, wenn man einem Menschen plötzlich gegenübertritt, der seiner Ansichtskarte so sprechend ähnelt — vielleicht sind Sie auch in Wirklichkeit nur Imitation?“ fügte sie scherzend hinzu.

„Es wäre nötig, daß Sie mich genauer in Ihren Fall einweihen“, meinte Mr. Wort, der der ungewöhnlichen Fremden trotz ihres sonderbaren Ansinns helfen wollte, weil sie ihm so gut gefiel.

„. . . Das kann ich leider nicht —“ zögerte sie, — — — Sie müssen wissen,“ gestand sie flüsternd: „es knüpft sich ein Geheimnis daran, das Sie in wenigen Tagen erfahren sollen — — — ich möchte von Ihnen nichts verlangen, als daß Sie vorherhand dem Publikum den Namen meines Bräutigams einprägen — nur ein Wort . . .“ ihre großen blauen Augen baten stumm, „Sie ahnen nicht, welchen Gefallen Sie mir erweisen würden!“

„Mein verehrtes Fräulein,“ erwiderte Mr. Wort galant, „Sie geben sich wohl keine Rechenschaft von der Schwierigkeit einer solchen Aufgabe, — wenn man mit einem Wort keinen Sinn verbindet, so kann man dies Wort auch nicht suggerieren — im übrigen verstehe ich Ihr Ansehen wirklich nicht!“

„O —“ meinte Fräulein Ora nun gewinnend, „. . . ich kam nur auf die Idee, weil sein Name zufälligerweise „Mord“ ist.“

„Mord?“

„— Es liegt, wie Sie zugeben werden, in diesem Namen eine gewisse Zugkraft, — ein Mord ist für die Menge stets interessant . . . man wird stutzig werden und sich fragen, was an dem Mord wohl daran sein könnte. —“

Auch Mr. Wort war stutzig geworden. Dies zarte, blonde Geschöpf mit den klaren blauen Augen und dem kindlichen Gesicht sah zwar keineswegs wie eine Intrigantin oder gar wie eine Frau aus, die einen anderen vernichten wollte, — doch Amerika war das Land des Spleens, man war bereits mit den sonderbarsten Ansinnen an Mr. Wort herangetreten, er hatte schon manches vorzügliche Angebot ausgeschlagen.

„Das muß ich mir erst überlegen,“ meinte er ablehnend, und schritt auf dem dichten Smyrnateppich lautlos auf und nieder. Im Zimmer tickte nur leise die Uhr, als mahne des Lebens Zeit.

Fräulein Ora hatte mit ihren zarten, gepflegten Händen ein geschlossenes Kuvert auf den Tisch geschoben.

„Ich möchte keine Anzahlung!“ wehrte stolz der Berühmte, „wenn ich Ihnen diesen Gefallen wirklich erweise, so ist es allein Thretwegen, um Ihnen eine Laune zu erfüllen!“

Fräulein Ora hielt die langen, seidigen Wimpern gesenkt und entgegnete nun schlicht: „Sie würden mir allerdings einen großen Dienst erweisen und vielleicht auch sich selbst! Sie müssen bedenken: das Publikum verlangt stets eine Steigerung und ständig erhöhte Sensation . . . vielleicht könnten Sie mit diesem Wort ihm etwas Neues und Originelles bieten, Sie, der Mann der besten



Rendez-vous.

„Gäll, Schatz, ich chume spat!“ — „Macht nütz, d'bit isch mer agnehm vergange, ich bin i gueter Gesellschaft g'st, ich han derwil en Habanero-Stumpe graucht.“

22ugold

BUTTERHALTIGES KOCHFETT

GATTIKER & CIE. SPEISEFETTWERKE RAPPERSWIL

bringt Freude in jede Küche

Ueberall erhältlich